Anke Vetter

Familienzentren nach dem Early Excellence Konzept

Praktische Umsetzung in einem Stadtteilprojekt

Diplomica Verlag

Anke Vetter
Familienzentren nach dem Early Excellence Konzept
Praktische Umsetzung in einem Stadtteilprojekt

ISBN: 978-3-8428-2096-8
Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2012

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH
http://www.diplomica-verlag.de, Hamburg 2012

Vorwort

Familienzentren bereichern seit einiger Zeit die pädagogische Bildungslandschaft. Nicht nur Politiker und Politikerinnen, sondern vor allem Eltern kleinerer Kinder zeigen verstärkt Interesse an dieser Form der Betreuung.
Der in nachfolgendem Buch aufgezeigte Forschungsansatz wurde durch den Wunsch, die engagierte Arbeit der im Familienzentrum „KliK“ Tätigen wissenschaftlich zu durchdringen, stark geprägt.
Die Studie war insbesondere im empirischen Teil nur möglich, weil viele Menschen ebenso großes Interesse an der Erklärung des Phänomens „Familienzentrum“ hatten, wie ich selbst.

Mein besonderer Dank gilt deshalb vor allem dem Ehepaar Helga und Hartwig Wrede, die Zeit für meine Fragen hatten und der Mitarbeiterin Tanja Scharwat, die mich aktiv bei der Erhebung der Fragebögen unterstützt hat.
Weiterhin möchte ich der im Zeitraum der Entstehung des Buches tätigen pädagogischen Leiterin, Frau Marissa Rehberg, danken, die immer ein offenes Ohr für mich hatte, mich motivierte und mit konstruktiver Kritik unterstützte.

Außerdem danke ich den Familienzentren „Kiez Oase“ und „Mehringdamm“ in Berlin, die mir während eines Praktikums ermöglichten, den Arbeitsalltag besser durchdringen zu können und Interviews mit Eltern zu führen. Hier möchte ich stellvertretend für alle Mitarbeiterinnen Frau Burdorf-Schulz erwähnen, die mich von Anfang an offen aufgenommen und mir viel Handlungsspielraum eingeräumt hat.

Der wichtigsten Person, meinem Mann, gilt der Dank insbesondere deshalb, weil er in allem, was ich versuche und in meinem Leben ausprobiere, hinter mir steht.
Danke Michel!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 1

1. Einleitung 5

Theoretischer Teil

2. Erläuterung – Was sind Early Excellence Centre? 8

2.1. Early Excellence Centre in Corby (England) 9

2.1.1. Grundgedanken des Early-Excellence-Konzeptes 14

2.1.2. Pädagogische Strategien 16

2.2. Erziehungspartnerschaft als besonderer Aspekt der Early Excellence Centre 19

2.2.1. Der ethische Code der Early Excellence Centre 22

2.3. Early Excellence Centre in Berlin (Deutschland) 24

2.3.1. Die historische Entwicklung des Early Excellence Centres in Berlin 24

2.3.2. Das Konzept der Early Excellence Centre in Berlin 26

2.3.3. Die Evaluation der Übertragung von Early Excellence Centre auf eine Einrichtung in Berlin 29

3. Übertragung des Modells der Early Excellence Centre auf ein Stadtteilprojekt in Goslar – KliK 31

3.1. Der Arbeitsansatz von KliK 33

3.2. Übertragung des Modells der Early Excellence Centre auf KliK 37

3.3. Beobachtung und Dokumentation in EEC 39

3.3.1. Engagiertheit und Wohlbefinden (F. Laevers) 40

3.3.2. Schemas (C. Athey) 41

3.3.3. Pädagogische Strategien 42

3.4. Implementierung von Bildungs- und Lerngeschichten als Beobachtungs- und Dokumentationsinstrument bei KliK 43

3.4.1. Die Historie der Bildungs- und Lerngeschichten 44

3.4.2. Die Lerndispositionen 45

3.4.3. Das Verfahren 47

4. Erziehungspartnerschaft in Early Excellence Centre – Die Umsetzung in die Praxis 51
4.1. Praxisbeispiele aus dem Pen Green Centre in Corby 51
4.2. Praxisbeispiele aus der Kiez-Oase in Berlin-Schöneberg 54
4.3. Praxisbeispiele aus dem Projekt KliK in Goslar 56

Empirischer Teil

5. Zufriedenheit der Eltern im Projekt KliK 60
5.1. Darstellung der Forschungsmethode 62
5.1.1. Die Gütekriterien empirischer Forschung 65
5.2. Zufriedenheit der Eltern im Projekt KliK – Ergebnisse der 1. Befragung im Vergleich zur Kita des Stadtteils 67
5.3. Zufriedenheit der Eltern im Projekt KliK – Ergebnisse der 2. Befragung im Vergleich zur 1. Befragung 78
5.4. Zufriedenheit der Eltern im Projekt KliK – Ergebnisse der 2. Befragung im Vergleich zur Kita des Stadtteils 87

6. Auswertung der Ergebnisse im Hinblick auf die Partizipationsmöglichkeiten der Eltern in Early Excellence Centre 100
6.1. Die Motivation zum Besuch von KliK 101
6.2. Die Einschätzung der sozialen Interaktionen 103
6.3. Die Bewertung der Qualität der konzeptionelle Ansätze nach Early Excellence 104

7. Ausblick auf mögliche Perspektiven zur Gestaltung von Erziehungspartnerschaften in Kitas 109

8. Literaturverzeichnis 113

9. Abkürzungen 118

10. Anhang 119

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschreibt einen pädagogischen Ansatz, der in der BRD auf stetig wachsendes Interesse trifft – den der Early Excellence Centre.

Verschiedene Städte, aber auch Bundesländer wie Nordrhein-Westfalen, haben den Bedarf nach veränderten pädagogischen Umgangsformen mit Kindern und ihren Familien erkannt und möchten auf diese Anforderung mit veränderten Handlungsansätzen reagieren. Die Bezeichnung "Familienzentrum" taucht in diesem Kontext wiederholt auf. Mit dem Begriff selbst wird eine strukturelle Veränderung beschrieben, die auf der Basis veränderter konzeptioneller Umsetzung erfolgt.
In der BRD wurde durch das DJI eine Studie durchgeführt, die das Bundesfamilienministerium in Auftrag gegeben hatte.
Titel dieser Studie war:
"Häuser für Kinder und Familien / Eltern-Kind-Zentren"
Das Vorbild für diese Studie lag in der Philosophie der britischen Early Excellence Centre. (vgl. Stöbe-Blossey 2008, S. 196)
Nach dem Beispiel dieser Centre sollte überprüft werden, wie auch in Deutschland bedürfnisorientierte Angebote für Familien entwickelt werden können, die nicht nur der handelnden Einrichtung sondern auch dem Sozialraum Möglichkeiten zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und evtl. zur Suche nach Unterstützungssystemen bietet.

Bevor sich das nachfolgende Buch der Untersuchung der Bewertung diverser Aspekte im Konzept der Early Excellence Centre zuwendet, soll der Ansatz allgemein erläutert werden.
Auf der Basis des ersten Early Excellence Centre in Corby erfolgt die Darlegung sowohl der Historie als auch der Arbeitsweise dieses pädagogischen Ansatzes. Neben den Grundgedanken und pädagogischen Strategien wendet sich die Darstellung insbesondere dem erziehungspartnerschaftlichen Umgang mit Eltern zu.

Über die Betrachtung des britischen Modells hinaus erfolgt auch die Berücksichtigung der ersten deutschen Adaption von Early Excellence in Berlin.
Dieser Bereich soll auch Thema des Forschungsansatzes sein.

Es war aber nicht Ziel, eine Einrichtung zu untersuchen, die bereits seit längerer Zeit erfolgreich tätig ist und entsprechend evaluiert wurde.
Die Untersuchung wandte sich deshalb einem Stadtteilprojekt in Goslar zu, dem Projekt KliK ("Kleine im Kommen"). Vergleichend mit den konzeptionellen Ansätzen in Großbritannien, aber auch mit den Early Excellence Centre des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in Berlin wurde überprüft, inwiefern die Adaption des Ansatzes auch in einem kleinen Projekt gelingt.
Schwerpunkt der Betrachtung war wiederum der Umgang mit den Eltern bzw. Familien der Kinder, die Umsetzung von Erziehungspartnerschaft und Partizipationsmöglichkeiten für Eltern im pädagogischen Alltag von KliK.

Dazu war es erforderlich, die Arbeitsweise des Projektes eingehender zu betrachten, Parallelen zum Original darzustellen und eventuelle Abgrenzungen zu erläutern.

Der empirische Teil des vorliegenden Buches erfasst mehrere Befragungen, die sowohl bei KliK als auch bei einer Kita des selben Stadtteils in zwei Befragungszyklen durchgeführt wurden.

Der ersten Befragung wurde die Vermutung zu Grunde gelegt, dass die Eltern sowohl in der Kita als auch bei KliK das jeweilige pädagogische Angebot erst seit kurzer Zeit nutzen und deshalb noch keine tieferen Eindrücke bezüglich der Arbeitsweise der Angebote gewonnen haben.
Die zweite Befragung, die ca. ein halbes Jahr später folgte, hatte zum Inhalt zu erfassen, ob es Unterschiede in der Wahrnehmung der Qualität des jeweiligen pädagogischen Angebotes gab. Da die Eltern in der beschriebenen Zeit der Zusammenarbeit mit der Kita bzw. KliK vermutlich teilweise sehr unterschiedliche Erfahrungen bezüglich der Transparenz der Bildungsprozesse ihrer Kinder aber

auch bezüglich der erwünschten oder nur erduldeten Partizipation gemacht haben, war davon auszugehen, dass sich die Befragungsergebnisse nach einem halben Jahr verändert haben.

Aus der Auswertung der Ergebnisse wurden Rückschlüsse auf die Möglichkeiten und Grenzen eines Projektes, dass nach dem Early Excellence Ansatz arbeitet, gezogen.
Perspektivisch soll die Grundidee der Early Excellence Centre zum erziehungspartnerschaftlichen Umgang im Projekt KliK auf ihre Realisierbarkeit bzw. Weiterentwicklungsfähigkeit betrachtet werden.
Dem schließt sich die Überlegung an, welcher Handlungen, Ideen oder Unterstützungen es für eine Kita bedarf, wenn sich zum Familienzentrum entwickeln möchte.
Der Ausblick versucht diesbezüglich eine Vision des Zusammenwachsens der Vergleichs-Kita mit KliK zu einem gemeinsamen Familienzentrum, welches durchaus realistische Chancen hätte, in Zeiten rückläufiger demographischer Entwicklung eine zukunftsfähige Einrichtung entstehen zu lassen.

In der Auswertung insbesondere der empirischen Untersuchung wird deutlich, dass dieses Buch erst einen geringen Anteil der Möglichkeiten darstellt, die genutzt werden können um Eltern bezüglich ihrer Bedürfnisse zu befragen.

Um die Lesbarkeit zu verbessern, sind alle Formulierungen, die sich auf Personen beziehen (z.B. Mitarbeiterinnen), in der weiblichen Form verwendet worden. Sie beziehen sich aber generell auf beide Geschlechter.

2. Erläuterung – Was sind Early Excellence Centre?

Die Darstellung des Begriffes "Early Excellence Centre" wird von mir in der Interpretation der Auslegungen von Margy Whalley verwendet. Der Begriff selbst hat in diesem Zusammenhang seit 1997 eine fest gelegte Bedeutung. Er steht für das Konzept der britischen Regierung, welches den Ausbau eines Netzwerkes frühkindlicher Bildung förderte. Vorbild hierzu war das "Pen Green Centre" in Corby. (vgl. Altgeld, K. 2007, S. 28-29)

Obwohl der Begriff "Early Excellence" es vermuten lässt, beinhaltet die Arbeit der Early Excellence Centre nicht die Förderung begabter Kinder in privilegierten Lebensumfeldern. (vgl. Hebenstreit-Müller 2007, S. 15)

Nicht die Zuordnung zu einem bestimmten Lebensumstand definiert den Begriff, sondern die Haltung der innerhalb dieses Konzeptes handelnden Personen.

Deren Handeln wird durch die Antworten auf die drei nachfolgenden zentralen Fragen bestimmt, die die aktuelle Diskussion zur frühkindlichen Bildung auch in Deutschland prägen:

- Die Frage nach der Gewährleistung hoher Qualität in Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertagesstätten. Hier wird auch überlegt, wie vor allem Kinder benachteiligter Familien besser erreicht werden können.
- Die Frage nach der möglichen Stärkung von Erziehungskompetenz der Eltern.
- Die Frage nach den Mitwirkungsmöglichkeiten einer Kindertagesstätte beim Aufbau familienfreundlicher Strukturen im Sozialraum. (vgl. Hebenstreit- Müller 2007, S. 15)

Es gibt seit längerer Zeit einen Konsens der Öffentlichkeit hinsichtlich der Bedeutung frühkindlicher Bildung. Die Tatsache, dass insbesondere die Möglichkeit, ihre Umwelt frühzeitig aktiv erforschen zu können, Kindern neue Lernperspektiven für spätere Bildungsprozesse eröffnet, gilt inzwischen als unbestritten. Aus dieser Einsicht heraus folgt die Erkenntnis, dass Maßstäbe, die auf den Bereich der Frühpädagogik angewendet sollen, allerhöchsten Standards entsprechen müssen. Der Begriff des Early Excellence soll also insbesondere darstellen, dass vor allem für die Kleinen das Beste gerade gut genug ist. (vgl. Hebenstreit- Müller 2007, S. 15)

Der aus den Wörtern *Early Excellence* entstandene Terminus der "Early Excellence Centre" (EEC) beschreibt die pädagogischen Grundannahmen der Arbeit in diesen Einrichtungen.

1. *Jedes Kind ist exzellent.*

Die so genannte Exzellenz-Vermutung gilt grundsätzlich für jedes Kind. Sie ist begründet in der Annahme, dass jedes Kind einzigartig ist und etwas Einzigartiges leisten kann.

2. *Eltern sind die Experten ihrer Kinder.*

Eltern sind in der Regel die ersten Erzieher ihres Kindes. Der Wissensschatz, den sie über ihr Kind und dessen Entwicklung, Vorlieben und Besonderheiten angesammelt haben, macht sie zu Experten ihres Kindes. Sie werden in die weiteren Bildungsprozesse ihrer Kinder mit einbezogen.

3. *Die Kindertagesstätte wandelt sich zum Familienzentrum.*

Zeitgleich mit der Öffnung zum lokalen Umfeld, also dem Sozialraum des jeweiligen Stadtteils (oder Wohnortes), öffnet sich die Kindertagesstätte sowohl nach außen als auch nach innen den Familien der Kinder, die sie betreut. (vgl. Early Excellence 2007, S. 4)

Für Eltern und Erzieher/-innen in EEC bedeutet das vor allem eine gleichberechtigte Zusammenarbeit auf hohem Niveau. Welcher inhaltlichen Voraussetzungen dieser Ansatz bedarf, wird unter 2.2. erläutert.

2.1. Early Excellence Centre in Corby (England)

Die Diskussion um EEC ist insbesondere in Großbritannien älter als der Begriff selbst. Bereits 1983 entstand in der Stahlarbeiterstadt Corby (North Hampshire) ein Modellprojekt mit der Bezeichnung "Pen Green Centre for under 5s and their Families". (vgl. Altgeld 2007, S. 28) Die Altersangabe der Kinder mit "unter 5" ist in der Tatsache begründet, dass in Großbritannien Kinder bereits im Alter von 5 Jahren eingeschult werden. (vgl. Altgeld 2007, S. 33)

Gründerin des EEC ist Margy Whalley, die dieses Zentrum auch heute noch leitet. Sie war von 1975 bis 1983 Leiterin multidisziplinärer Dienste für die frühe Kind-

heit in Brasilien, Papua Neu Guinea und England, bevor sie das Pen Green Centre gründete.

"Wir stellen uns das Kind als reich an Potentialen, stark, ermächtigt, kompetent und in erster Linie verbunden mit den Erwachsenen und den anderen Kindern um sie herum vor. Wir bauen auf die Fähigkeiten der Eltern, nicht deren Schwächen, und anerkennen ihre entscheidende Rolle in der Entwicklung ihrer Kinder".

(http://www.weltderkinder.at)

Durch die Förderung seitens der britischen Regierung im "Early Excellence Centre Programm" seit 1997 war es möglich, inzwischen über 100 EEC zu gründen. Auch andere Länder interessierten sich für das britische Modell und sind seit 2001 in der "Early Childhood Care and Education Conference (ECEC)" organisiert, um den regelmäßigen Erfahrungsaustausch zwischen den Ländern gewährleisten zu können. (vgl. Altgeld 2007, S. 28-29)

Um besser nachvollziehen zu können, was das Besondere an den EEC ist, werden zuerst die historischen und gesellschaftlichen Hintergründe (1) um die Entstehung des Pen Green Centre in Corby beschrieben und anschließend wird das pädagogische Konzept (2) erläutert.

(1) Die Stadt Corby war Anfang der 80er Jahre durch problematische soziale Rahmenbedingungen geprägt. Es herrschte hohe Arbeitslosigkeit; Kinder lebten in Wohnverhältnissen, die ihrer Entwicklung nicht förderlich waren. Die Unterstützung seitens des Staates war zu dieser Zeit gering. Viele Kinder hatten keine Möglichkeit auf Kinderbetreuung, weil es erheblich weniger Plätze gab, als Bedarf gewesen wäre. Auch die Kinder, die einen Kindergartenplatz hatten, wurden dort häufig nur stundenweise betreut.

Die Auswirkungen der schwierigen Bedingungen der Familien zeigten sich vor allem dahin gehend, dass die Kinder die Frustrationen ihrer Eltern zu spüren bekamen. Frustrierten Eltern, aber insbesondere Müttern gelingt es nur schwer, sich ihren Kindern bestärkend und aufmunternd zuzuwenden. (vgl. Wehinger 2006, S. 3)

Margy Whalley, als Mitbegründerin des Pen Green Centre begann gemeinsam mit sechs Mitarbeiterinnen in einem ehemaligen Schulgebäude, Angebote für ca. 50

Kinder und ihre Familien aufzubauen. Der Schwerpunkt lag auf einer interdisziplinären Streuung des Arbeitsfeldes, um neben der Kinderbetreuung auch auf andere Problemlagen eingehen zu können. Ziel der hier Tätigen war es, ein Kindertageszentrum zur Verfügung zu stellen, in dem sich Kinder, Eltern, Mitarbeiter, aber auch Besucher wohl fühlen können. 2005 erreichte die Einrichtung bereits etwa 500 Familien. Dafür war ein Team, bestehend aus 35 Mitarbeiterinnen verschiedener Berufsschwerpunkte (Pflege, Betreuung, Bildung usw.), erforderlich. (vgl. Wehinger 2006, S. 3) Es lag im Bestreben der hier Tätigen, gemeinsam mit den Müttern und Vätern der Kinder neue Wege zu gehen, die auch die Zukunft der Familien nachhaltig beeinflussen und positiv verändern könnten.

Von Beginn der Tätigkeit des Pen Green Centre an handelte es sich um eine Einrichtung für Kinder *und* ihre Familien. Deshalb wurden die Familien auch bei allen Abläufen im Aufbau des Centre einbezogen. Zu den konzeptionellen Grundsätzen gehörte von Anfang an, dass:

- jungen Familien umfassende und miteinander vernetzte Angebote zu Fragen der Erziehung und Gesundheit ihrer Kinder kennenlernen können,
- die Angebote mit kurzen Wegen, im eigenen Stadtviertel und möglichst in einer Einrichtung erreichbar sind,
- sich die Angebote flexibel an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren,
- Bildung, Erziehung und Betreuung nicht voneinander losgelöst, sondern als Einheit wahrgenommen werden,
- sich Bildungsplanung dem entsprechend bereits an der Altersgruppe null bis fünf orientiert und über das Spiel organisiert wird,
- sowohl Kinder als auch ihre Familien in ihrer Besonderheit (ethnisch, sprachlich, kulturell usw.) Wertschätzung und Respekt erfahren,
- Eltern die Schlüsselrolle in der Erziehung ihrer Kinder einnehmen. (vgl. Wehinger 2006, S. 4)

Margy Whalley formulierte das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe als Basis für die Art und Weise, wie mit den Familien gearbeitet werden soll. Sie wünschte sich die Einbeziehung aller, die Interesse an den Angeboten des Pen Green Centre hat-

ten. Obwohl viele der Eltern, die sich dem Centre gerade in seiner Anfangszeit zuwandten, kaum oder schlechte Erfahrung mit Bildungsinstitutionen oder Betreuungseinrichtungen gesammelt hatten, begleiteten sie den Aufbauprozess der Einrichtung zu einer offenen, sicheren und anregenden Lernumgebung. (vgl. Wehinger 2006, S. 4)

Das Centre entwickelte sich zu einem "One-Stop-Shop"; es waren also alle Angebote für die Familien in einem Haus erreichbar. Zur Angebotsauswahl der Pen Green Centre gehören noch heute:

- Hochwertige Betreuungsangebote,
- Angebote für Kinder mit besonderen Bedürfnissen (z.B. Behinderungen),
- Eltern- und Erwachsenenbildung,
- Familienunterstützung,
- Gemeinwesenarbeit,
- Gesundheitsservice,
- Aus- und Fortbildung für pädagogische Mitarbeiterinnen,
- Forschung und Weiterentwicklung des pädagogischen Ansatzes. (vgl. Wehinger 2006, S. 5-6)

Als 1997 das Early-Excellence-Programm durch die britische Regierung ins Leben gerufen wurde, war das Pen Green Centre in Corby eines der ersten Centre, die als EEC definiert wurden, weil es den Ansatz nicht nur konzeptionell vertrat, sondern auch bereits seit Jahren erfolgreich praktizierte. (vgl. Wehinger 2006, S. 6) Durch die finanzielle Unterstützung war es möglich, auch die Forschung und damit die konzeptionelle Erweiterung des Early-Excellence-Gedankens voranzutreiben. Familien wurden bereits direkt nach der Geburt ihrer Kinder ins Centre eingeladen und Väter in ihrer besonderen Erziehungsrolle mehr einbezogen.

2006 gab es im EEC Corby bereits 80 Kurse in der Elternbildung, die in 20 Räumen des Hauses, in dem 1983 das Pen Green Centre eröffnet wurde, stattfanden.

Neben zwei Kindergartengruppen wurden eine Kinderkrippe, Krabbel- und Stillgruppen angeboten. Die Räumlichkeiten boten inzwischen eine flexible Möglichkeit zur Freizeitgestaltung für die Kinder. Eltern waren neben den Betreuungszeiten gern eingeladen, diese Zeit mit ihren Kindern gemeinsam zu verbringen.